

# Frühe Prägung

Gleich nach dem Studium stieg Jürgen Reis bei MBL ein. Seit 30 Jahren trägt das Klangbild der Edelmarke seine Handschrift. Und im Laufe der Zeit reifte deren audiophile Gravur

**D**er Besuch einer Messe gibt oft wertvolle Impulse. So auch Jürgen Reis, der von früher Jugend auf HiFi-begeistert war und Anfang der 80er als Student der Elektrotechnik über die IFA schlenderte, die damals noch ein Eldorado für Musikliebhaber war – und dabei seine berufliche Lebensaufgabe fand.

Am Stand eines noch jungen Unternehmens erregten nämlich seltsam anmutende, zylinderförmig gestaltete Lautsprecher seine Aufmerksamkeit. Es handelte sich um eine frühe Form der Radialstrahler von MBL, die den Schall für Mitten und Höhen horizontal gleichmäßig um sich herum verteilen. Reis war fasziniert

vom ungewöhnlichen Prinzip wie seiner technischen Umsetzung und bewarb sich aufs Geratewohl bei dem seit eh und je in Berlin ansässigen Unternehmen.

Und ab 1982 war er tatsächlich dabei. Der frischgebackene Absolvent, der einst in seiner Elf-Quadratmeter-Studentenbude zwei ausgewachsene Klipschhörner betrieb, qualifizierte sich nicht zuletzt dadurch, dass ein Vorverstärker, den er während des Studiums gebaut hatte, im Vergleich zu einer MBL-Vorstufe deutlich besser tonte. Das war Reis' Einstieg und der Beginn einer bis heute überaus fruchtbaren Verbindung, bei der der Newcomer zunächst in der Elektronik Fuß fasste, nach rund zwei Jahren aber auch ein Standbein in der Lautsprecherentwicklung hatte.



Und das kam so: Rockfan und E-Gitarrist Reis hatte einen Bandkollegen, der die erste Firma für Gitarrenhölzer aus Kohlefaser gründete und während der Probe von den Vorzügen dieses Materials schwärmte. Der Entwickler hörte aufmerksam zu, und dann war die Idee geboren, die ursprünglichen Aluminiumstreifen zunächst vom Hochtöner des schon berühmten Radialstrahlers durch solche aus Kohlefaser zu ersetzen.

### Ausbau zum Vollsortimenter

Die dafür notwendige Arbeit war immens, doch der Erfolg rechtfertigte den Aufwand. In einem anderen Punkt musste der Liebhaber asiatischer Küche jedoch akzeptieren, dass er noch viel zu lernen hatte. So linearisierte er aufwändig den

Rundumstrahler im schalltoten Raum, musste aber feststellen, dass dieser danach unter Wohnbedingungen viel zu grell klang. Aufgrund der homogenen Energieverteilung mit üppigem Reflexionsanteil ist ein gewisser Abfall zu den Höhen hin für ein homogenes Ergebnis notwendig. Schon längst messen die Berliner deshalb in einem „psychoakustischen Zeitfenster“, das Direkt- und Indirektschall nach einem speziellen Schlüssel berücksichtigt.

Jürgen Reis, der anfangs nur Vorverstärker – denn MBL hatte noch keine Endstufen – und eben Optimierungen für den Radialstrahler entwarf, baute in der Folge das Programm der Berliner zum Vollsortiment aus. Egal, ob Vor- oder Endstufe, Lautsprecher, unter denen es auch eine anerkannt gute Reihe von Direktstrahlern

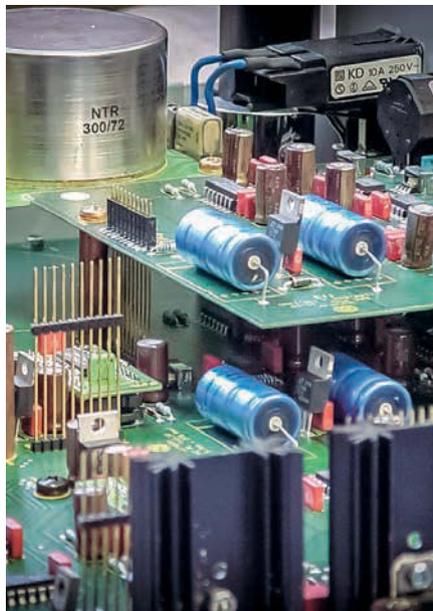
einer leicht angerauten Wildlederoberfläche, was angenehm untechnisch wirkt und auch auf Dauer nicht nervt. Für die größeren Serien bis hin zur fulminanten „Reference Line“ gilt dies natürlich erst recht.

Jürgen Reis will die Hörer mitreißen: „Die Wiedergabe muss rocken, Bewegung und forcierter Drive im Spiel sein, die MBL-Message ‘rüberkommen.“ Dass jemand den Klang seiner Geräte allenfalls „ganz nett“ findet, reicht dem engagierten Entwickler nicht.

Doch wie kommt man dahin? „Im Studium glaubt man an seine Messgeräte“, resümiert Reis seine Erlebnisse. „Wenn etwas den geringeren Klirrfaktor hatte, dann musste es auch besser klingen. Hörte man etwas anderes, dann hörte man eben falsch.“ Doch als bis heute aktiver



Fürs Dasein geprägt: Eine CNC-Maschine graviert das MBL-Logo in einen Metalldeckel. Die orange Düse spritzt das Kühlmittel auf



Die messtechnische wie gehörmäßige Auswahl der Bauteile bestimmt den Klang wesentlich



Der Frequenzgang der einzigartigen Radialstrahler muss zu den Höhen hin leicht abfallen

gab, beziehungsweise Digital-Equipment wie CD-Spieler und D/A-Wandler – Jürgen Reis ist der Kopf hinter diesen Konstruktionen und bestimmt dadurch maßgeblich MBLs Klangphilosophie.

Bereits der Vollverstärker 7008 oder der 1531A-Player bestehen durch einen kraftvollen, dominanten Auftritt mit energetischem „Drehmoment“ aus dem Grundtonbereich heraus, weit aufgezo- genem Spektrum und einer tonalen Prä- gung, die so gut wie keine artifiziellen Helligkeiten aufweist. Bestehen HiFi- Komponenten nicht selten durch den Glanz einer polierten Billardkugel, zei- gen die von MBL eher den sonoren Hauch

Musiker und Aufnahmeingenieur hat er sich sein Gespür für realistischen Klang bewahrt. „In den ersten Jahren nach der Uni musste ich erst wieder ans Hören glauben“, beschreibt er den Sinneswandel, der sich aus vielen Erfahrungen speiste, in denen Theorie und Praxis zunächst nicht zur Deckung kamen.

### Entwicklung als „Balanceakt“

Als Reaktion baute der Entwickler seine Messtechnik ums Hören herum auf: „Natürlich muss eine Komponente im Labor überzeugen, doch bei der Fein- abstimmung sollten die Messwerte dem Ohr folgen und nicht andersherum.“ Bei

der Beschreibung seines Klangideals ist „Ausgewogenheit“ ein wichtiges Stichwort. Damit sind nicht nur tonale Aspekte gemeint, also die gleichmäßige Lautstärke aller Frequenzen. Es geht vor allem um die Balance zwischen Pegel und Phase, ergo dem Zeitverhalten. Und dies eben nicht nur bei Lautsprechern, sondern insbesondere auch bei der Elektronik.

Hier entscheiden Details über Wohl und Wehe, die sich in der Regel dem Zugriff der Messtechnik entziehen. So setzt Reis etwa bei der Lautstärkeregelung auf Kohleschichtpotentiometer, die ihm klanglich besser gefallen als die oft verwendeten und vordergründig präziseren, moderneren Widerstandsبانке. Von Zeit zu Zeit hört er sich in Versuchsschaltungen etwa neu verfügbare Relais oder Widerstände an. Und dies aus gutem Grund, denn „wenn ein falsches Relais im Gerät ist, kann man sich anschließend auf den Kopf stellen. Man kriegt den Klang einfach nicht mehr hin.“

**Jürgen Reis schätzt den Klang klassischer Kohleschichtpotentiometer (Pfeile). In der Vorstufe 5011 etwa sitzen inklusive der Vorpegelsteller gleich drei von ihnen. Die Radialstrahler für Mitten und Höhen arbeiten mit Streifen aus Kohlefaser (u.)**



Mit wissenschaftlich wasserdichten Erklärungen solcher Phänomene tut sich der Ingenieur schwer. Er beobachtet lieber die Realität und zieht seine Schlüsse: „Die erste Version des D/A-Wandlers 1611 hatte einen präzisen Stufenschalter mit

hochwertigen Metallfilmwiderständen für den variablen Ausgang. Rein technisch das Optimum mit exzellenten Messwerten. Doch wir bekamen damals Rückmeldungen von Importeuren und aus dem Handel, das Gerät töne nicht richtig, vielmehr

## Deutsche Qualität für eine internationale Kundschaft

Als ich vor dem Studium eine Metallausbildung durchlief, fand ich diese ätzend“, erinnert sich Jürgen Reis. Doch als er bei MBL anfang, war er froh, mal an die Fräsmaschine gehen zu können, um selber Teile zu fertigen. Das macht er heute nicht mehr, sondern die Kollegen in der Produktion, denn das Berliner Unternehmen stellt in Eberswalde die mechanischen Komponenten inklusive der Frontplatten selbst her (r.). Nur die Galvanik, also das Vergolden oder Verchromen wie auch Lackieren erfolgt in nahe gelegenen Firmen und zudem ein Teil der Platinenbestückung. Den Kontakt zum Manuellen hat sich Reis jedoch bewahrt. Montage, elektronischer Abgleich, Überprüfung und Versand befinden sich in den



weitläufigen Produktionsgebäuden (u.) – unlängst erst wurde der Bereich für die Elektronik quasi verdoppelt. Dorthin pflegt Reis enge Verbindungen und erklärt gerne seine technischen Konzepte (l.): „Ich möchte allen vermitteln, was bei einem Gerät wichtig ist. Die Mitarbeiter in der Produktion sollen verstehen, warum etwas wie gemacht werden muss.“

So sind die Entwicklung und Fertigung ein eingespieltes Team, zumal die maßgeblichen Akteure schon lange dabei sind und um den Anspruch wissen. Inhaber Christian Hermeling erklärt: „MBL ist Handarbeit und Hightech.“ Qualität ist oberstes Gebot, denn oft werden die Geräte Tausende Kilometer entfernt ausgepackt. 90 Prozent

gehen in den Export in mehr als 40 Länder und oft genug ins HiFi-verrückte Asien. Dort hat MBL einen Nimbus wie Mercedes unter den Automarken. Und Jürgen Reis hat seinen Anteil daran.



zu kühl und steril. Danach habe ich mir Gedanken gemacht, was an einem Widerstand oder Potentiometer „klingt“ und mich nach einigen Experimenten schließlich auf die Potentiometer eingeschossen.“ Es wäre für ihn ein großer Aufwand, deren Ergebnis mit Schaltkontakten per Widerständen zu erreichen.

Ein weiterer Punkt ist die Art des Leistungspotenzials beziehungsweise Netzteils der Verstärker. Hier bevorzugt der 52-jährige Familienvater eine „leicht federnde“, tendenziell weiche Auslegung, um gerade im Bassbereich „den Swing der Musik“ zu bewahren. Knallhart ausgeführte Konzepte erscheinen ihm hingegen oft zu steif und unbeweglich.

### „Ausgleichssport“ Aufnehmen

Auf den Dämpfungsfaktor der Amps soll dies übrigens keine Auswirkung haben, obwohl Reis ohnehin nicht mehr an dessen maximale Höhe als Entwicklungsziel glaubt, seitdem er erlebte, wie knackig, rhythmisch und differenziert anspruchsvolle Röhrendstufen im Bass zu Werke gehen können und dabei manchen ultimativ gegengekoppelten Transistorkollegen alt aussehen ließen.

„Als ich das hörte, wurde mir klar: Jürgen, du musst umdenken. Es ist nicht der nackte Zahlenwert, auf den es bei der Basskontrolle ankommt.“ Reis fand in



Mit einigen Musikern von Concerto Köln nahm Jürgen Reis in der Klosterkirche zu Kempen am Niederrhein Barockmusik auf. Das freut sein Herz, und so bleibt er dicht an natürlichen Klangbildern



der Folge heraus, dass der Bassstrom eine Modulation des Klangs bewirken kann: „Bei einer Endstufe mit geringstem Innenwiderstand, also hoher Gegenkopplung und damit effektivem Dämpfungsfaktor ändern sich Mittel- und Hochtonbereich mit der Stärke des Bassstroms zuweilen deutlich, was womöglich zu künstlichem Timbre führt.“



Sogar mit Digitalfiltern hat Reis sich intensiv beschäftigt. „Bei einer Quelle hört man Zeitfehler um den Faktor drei bis fünf besser als Frequenzabweichungen.“ Diese Erkenntnis hat Konsequenzen für die entsprechenden Stufen der MBL-Digitalgeräte, wobei hier ebenfalls die Balance aus Phasen- und Frequenzgenauigkeit im Zentrum steht. Der vielfältig begabte Techniker mit der emotionalen Note kann ausufernd über diese Problematik referieren, so tief steckt er in der Materie.

Ein Ausgleich für die Technik findet Reis in seinem ebenfalls mit Herzblut betriebenen

Hobby, Musik nicht nur zu machen oder wiederzugeben, sondern sie auch aufzunehmen. So fing er den Flügel des Pianisten Martin Vatter ein, was auf der neuen STEREO-Hörtest-CD VII zu hören ist.

Da MBL eine Kooperation mit dem renommierten Orchester Concerto Köln unterhält, nahm Jürgen Reis auch schon dessen „Klangkörper“ auf. Er ist ein immer noch begeisterungsfähiger Tausendsassa, wenn es um HiFi und Musik geht. Und das zeigt sich eben in der Prägung des MBL-Klangs. **Matthias Böde**

ZUR PERSON

- **Geburtsort:** Erlenbach am Main
- **Hobbys:** Die Beschäftigung mit Musik – hören, machen und aufnehmen – sowie in der Natur sein
- **Ausbildung:** Dipl. Ing. Elektrotechnik
- **Lieblingsküche:** traditionell asiatisch
- **Lebensmotto:** Auch Technik soll Emotionen erzeugen

